

Mutterliebe.

Kein Lieb so süß, kein Gruß so warm
Als einer Mutter Wort;
So sicher als der Mutter Arm
Auf Erden ist kein Ort.

Wie Mutteraug' kein Adler schaut
Kein Stern am Himmel steht,
Der wie der Mutter Blick so traut
Zum tiefsten Herzen geht.

Mutter, Mutter, wie Engelsang
Tönet mir dies mein Leben lang.
Wenn ich weinte und wenn ich litt,
Die Mutter litt und weinte mit.

Wollten Gefahren und Schreck' mir drohen
Zu meiner Mutter bin ich geflohen.
Al' meine Zweifel, al' meinen Schmerz
Trug ich weinend zum Mutterherz.

Mutter, Mutter von Gott gesandt
Wardst Du uns ins finstere Erdenland
Um das Herz in Liebe zu rühren
Und uns treulich gen' Himmel zu führen.

Es wird Nicht.

Deutsches Kulturbild

aus
dem achten Jahrhundert
von
Conrad von Volanden.

II.

Der Frilingshof.

Fortsetzung.

Gumilde hatte inzwischen den bewaldeten Höhenzug überschritten und stieg nach einem breiten, angebauten Tal hinab. Deffneten sich zuweilen schmale Lichtungen des Forstes und gewährten freien Ausblick, so schimmer-ten langgestreckte grüne Ackerfluren, unterbrochen von Brachland und Wiesennatten in den Niederungen, sowie von unabsehbaren Weideplätzen, die am Saume der Wälder hingen und in denselben sich verloren. Auf Stunden weit, in großen Zwischenräumen, lagen die Wohnungen dort anfässiger Hefen, kleine und große Blockhäuser mit hohen Strohdächern. Auf dem breiten Rücken eines niederen Hügels, der sich in das Tal hereinschob, drängten sich dunkle Gebäude zu einer Gruppe zusammen. — Waisars Frilingshof, Gumildens Vaterhaus. Die weitläufig im Tale zerstreuten Blockhäuser und Hütten bildeten das Dorf Waisara, eine der sieben Marken, aus denen jener Gau bestand. Die Mark gehörte größtenteils dem Friling Waisar, die Felder, die Matten, Weideplätze und Wälder waren sein Eigentum, die Blockhäuser und Hütten bewohnt von seinen Liten oder hörigen Hinzuhörern, und von seinen Schalken oder Sklaven. Keine Ausnahme, sondern Regel war Waisars großes Besitztum. Die urdeutschen Frilinge und Adelige bildeten nur einen geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung, aber sie alle waren sehr reich an Land und Leuten, wenn nicht unglückliche Fehden und die Leidenschaften der Trunksucht und des Würfelspiels das Alles zertrümmerten.

Bevor Gumilde, im frohen Bewußt-

zaubertem Wetterstrahl ein Abwehrmittel gegen den verhassten Abbot zu besigen, den Wald verließ, wurde sie angenehm überrascht. Ein junger, stattlicher Hüne, in Gesellschaft von zwei schnellen Brachhunden, trat ihr grüßend entgegen. In der Hand trug er zwei Wurfspeere, und an seiner Schulter hing an zusammengeflochtenen Beinen ein Reh. Die Jungfrau blickte mit holdem Lächeln in die blühenden Augen des Recken. Langsam, in trautem Geplauder, stiegen sie zu Tal.

„Wolfram, bist Du mir von Ungefähr begegnet?“

„Nein, nicht von Ungefähr! Ich wußte ja von Deinen Gang zur Zaubersfrau. War sie Dir hold?“

„Ja, — siehst Du!“

Sie zeigte ihm den Donnerkeil und erklärte ihm dessen Bedeutung.

Der junge Mann war aufmerksam ihrer Rede gefolgt. Sein Mienenspiel verriet, daß ihm Wannas Benehmen nicht gefiel.

„Warum hat sie Dich nur zehn Tage lang gefesselt?“

„Ich stellte an sie die gleiche Frage, doch Wanna verschwieg die Ursache. Am ersten Tage von heute, sagte sie, sollte ich mit einer Rune von ihr zu Freias Opferaltar gehen, die Göttin werde mir sagen, was ich zu tun habe.“

„Zu Freias Opferaltar, — so — hm!“ und Wolframs Gesicht wurde zur leicht verständlichen Runne des Argwohn. „Freias Altar steht ja in Abbots Wald. Das heißt doch, in die Bärenhöhle hineingehen.“

„Was liegt mir an Abbot? Ich fürchte ihn nicht.“

„Gut, — am ersten Tage von heute, — will mir's merken!“ sprach er kurz.

„Findest Du ein Haar in Wannas Suppe?“ forschte sie.

Mir dünkt, Wanna sei Dir weniger hold, als dem Abbot. Es hat jedoch nichts zu bedeuten, so lange Wolfram aufrecht steht und Gumilde mehr liebt, als sein Leben. — Aber dein Kleinod hättest Du nicht weggeben sollen, — Du kennst Deines Vaters unbändigen Zorn.“

„Darum sei Dir nicht bang, er wird mich nicht todschlagen,“ erwiderte sie lächelnd. „Abbots Abwehr ist den Armreif wert.“

„Aber Deines Vaters Grimm, ob des verlorenen Kleinods, fürchte ich,“ sprach er besorgt. Nur heute verberge vor ihm den schmucklosen Arm. Morgen bringe ich Dir die gleiche Spange, deren zwei mein Vater vom Heereszuge mit Pipin nach Westfranken heimtrug.“

„Wie zugetan Du mir bist! Ich danke Dir!“ sprach sie mit freundlichem Blick.

„Ja, — aber die Unmöglichkeit, den hohen Preis für Dich zahlen zu können, zerfrißt mir das Herz,“ entgegnete er traurig. „Wäre es nicht wider Recht und Ehre, den Abbot würde ich erschlagen.“

„Wolfram, ich beschwöre Dich, verschließe Dein Ohr argem Geflüster des bösen Vols!“ bat sie ängstlich. „Menschel-

„Sei deshalb unbeforgt! Ich bleibe fest auf dem Boden des Rechtes und der Ehre. — Morgen früh sehen wir uns wieder.“

Er schied von ihr und schritt quer über das Tal.

Gumilde beschleunigte ihren Gang und erreichte mit Sonnenuntergang das Vaterhaus.

Waisars Gehöft trug an Ursprung, Zahl, Bestimmung und Bauart der Häuser genau das Gepräge der Wohnsitze der Frilinge in Hessen und in allen deutschen Gauen. Pferde- und Kuhställe, Scheunen, Schuppen, Schweineställe, selbst Hütten für Gänse, Hühner und Enten, umstanden im Rechteck einen weitgedehnten Hofraum, in dessen Mitte ein laufender Brunnen sein Wasser in einen großen Steintrog ausgoß. Sämtliche Gebäude waren rohe Blockhäuser, mit hohen Strohdächern. Das Ganze, von starken Pfählen umfriedet, war durch ein Tor zugänglich. Dem Tore zunächst erhob sich das Wohnhaus des urdeutschen Freiherrn, ein plumper, strohgedeckter, durch wagerecht übereinander gelegte Baumstämme gebildeter Bau. Dieses Wohnhaus war neu errichtet nach Waisars Plan, der insofern von herkömmlicher Bauweise abwich, als er den innern Raum in mehrere Gefache teilte. Auf seinen Heereszügen in Gallien oder Westfranken hatte Waisar wohllichere Einrichtungen kennen gelernt und es für schicklich gefunden, Wohn- und Schlafgemächer für die Familienglieder herzustellen, während nach urgermanischer Sitte das Haus nur einen einzigen Raum enthielt, darin bei Liten und Schalken nicht bloß die Menschen, sondern auch, durch einen Verschluss geschieden, die Haustiere wohnten. Aber die Sitte bewahrte Waisar, täglich beim Essen sämtliche Hausknechte, männlichen und weiblichen Geschlechtes, in der großen Halle um sich zu versammeln. Hier wurden auch Festgelage abgehalten und Gäste bewirtet. Am untern Ende dieser rohen Halle stand der gewaltige Herd, der Wirkungskreis des Koches und seiner Gehilfen. Auch die Hausfrau schaltete hier und ihre Töchter. In Ermangelung des Schornsteins mußte der aufsteigende Rauch seinen Ausweg durch Türen, Dachlücken und Fensteröffnungen suchen, weshalb Deckenbalken und Wände in schwarzem Glanze schimmerten. Eine lange Reihe plumper Tische, von Bänken umstellt, durchschnitt die Halle. Hier saßen beim Essen die Hausknechte und Viehhirten. Am obern Ende stand auf mäßiger Bodenerhöhung für den Friling und dessen Familie ein Quertisch, auch Gäste aus dem Stande der Freien saßen hier. Den Platz des Hausherrn und seines Weibes bezeichneten einfache Lehnstühle. Der einzige Schmuck der Halle bestand in zahlreichen Waffen aller Art, sowie in Helmen, Schilden u. Kettenpanzern, die an den Wänden ringsum hingen, unterbrochen von Büffelhörnern, Hirschgeweihen, Barentagen, Eberzähnen und andern Jagdtrophäen. Um den Herd herum lagen die Hunde, deren Waisar viele besaß, von den Eberjägern angefangen bis herab zum

Bierfüßler wurden nicht müde, in die Gunst des Koches sich einzulecken und einzunuckeln, — an den Frilingshöfen des Urwaldes die einzige Gattung von Schmarozern und Speichelleckern.

Dem Wohnhause zunächst erhob sich ein Schuppen von großer Bedeutung. Hier wurde das Bier gesotten und die Frucht gemahlen. Das Mahlwerk bestand aus zwei Steinen, zwischen denen die Fruchtkörner zerrieben wurden. Das Sieben und Venteln kannte man nicht. Mehl und Kleie bildeten zusammen eine Masse und den Stoff, aus dem Haferbrei gekocht und Brod gebacken wurde. Die Bierbrauer und Müller waren Sklaven, dem Seneſchall unterstellt, das heißt, dem Vorgesetzten von 12 Hausknechten.

An Mühle und Brauerei schlossen sich Pferdeställe, in jedem derselben wartete ein Marschall mit zwei Sklaven über je 12 Pferde seines Amtes.

An die Stallungen der Pferde reihten sich Kuhställe, in jedem zwölf Kühe und ein Stier, in weiteren Ställen standen Rinder und Kälber. Das Rindvieh war der Pflege kundiger Schalken anvertraut, sobald es von den Weiden heimkehrte.

Auf die Behausungen des Hornviehs folgten die niederen Ställe der Schweine von denen je 40 eine Herde bildeten. Täglich wurden die Vorstentiere auf die Eichelböden und Buchenbestände der Wälder getrieben.

Auch Schafferden besaß Waisar, die jedoch zur Nachtrast nicht heimkehrten, sondern auf den Weiden in Hürden eingeschlossen wurden, unter der Hut von Schaffschalken und Wolfshunden.

So gewährte Waisars Haushalt interessanten Einblick in urdeutsche gesellschaftliche Zustände; denn Waisars Haushalt war jener sämtlicher Frilinge und läßt auf großen Besitz und Reichtum schließen. Allein der Reichtum erstreckte sich nur auf die Freigeborenen, deren Zahl sehr gering war im Verhältnisse zur Gesamtbevölkerung. Die Masse des Volkes schmachtete in Knechtschaft und Armut. Man sieht, schon in Germaniens Urwäldern lagen die Reichtümer in den Händen Weniger, die große Menge war gebunden an Dürftigkeit und Mangel, — eine Einrichtung, die mit irdischen Notwendigkeiten zusammenhängen und Gesezen entspringen mag, welchen die Menschheit unabwendbar unterworfen ist. Und was zu denken gibt, ist der Umstand, daß Reichtum nicht glücklich, und Armut nicht unglücklich machen muß; denn es gibt nicht wenige Reiche, die unglücklich, und viele Arme, die glücklich sind. Sohin liegen Glück und Zufriedenheit für das Menschenherz nicht auf dem Wege des Überflusses. Gerade den Armen im Geiste ist Wonne verheißen und ein Frieden, den alle Schätze der Welt nicht geben können.

Als Gumilde das Eingangstor erreichte, mußte sie warten. Die Heerden der Kühe, Rinder und Pferde hielten gerade ihren Einzug, unter Peitschenknall und Hörnerblasen der Hirten. Die Musik schien zugleich der abseits stehenden Maids zu gelten; denn die Musikanten blickten